

Mario Glauert

Archiv 2.0

Vom Aufbruch der Archive zu ihren Nutzern

„Die Inhalte des örtlichen Stadtarchivs mitgestalten, die Stadthistorie mit erlebten Geschichten vervollständigen und mit persönlichen Erinnerungen versehen? – Für die Bürger der Stadt Coburg seit Kurzem kein Problem mehr. Mittels Web 2.0-Technologien wird den Coburgern die direkte Mitgestaltung ihres neuen Stadtarchivs eröffnet. Auf der eigens dafür vorgesehenen Internetplattform ist es möglich, die Inhalte des Stadtgedächtnisses aktiv mitzubestimmen sowie eigene kleine Bildarchive und individuelle Geschichten mit einzubringen.“¹ Diese Pressemeldung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes vom November 2009 lässt aufhorchen: Viele deutsche Archive sind kaum im Internet angekommen, schon hat sich im Netz eine neue Generation von Kooperations- und Interaktionsformen entwickelt, die unter dem Schlagwort „Web 2.0“ über eine *Nutzung* von Online-Angeboten hinaus eine aktive *Mitwirkung* an der Gestaltung und Verbreitung von Inhalten einfordert.

Web 2.0 ist keine neue Technologie oder Programmversion des „World Wide Web“, sondern ein neues Verständnis und eine neue „Kultur“ des Internets, das sich vom Informationsanbieter zu einem „Mitmach-Web“ wandelt. Über offene Netz-Applikationen finden neue Formen der Kooperation, Kommunikation und Interaktion statt. Der Nutzer wird selbst zum aktiven Co-Produzenten von Inhalten, die er permanent verändern, mit anderen austauschen, kommentieren und bewerten kann. Das Internet wird so zu einem „Social web“.

Die Zahl der Internetnutzer, für die Web 2.0-Angebote selbstverständlich sind, nimmt stetig zu, auch wenn der Anteil derjenigen, die eigene Beiträge für Wikipedia verfassen oder Videos bei YouTube einstellen, noch immer gering ist im Vergleich zur Zahl derer, die diese Angebote passiv gebrauchen. Nach den Erhebungen der ARD/ZDF-Online-Studie von 2009 nutzen derzeit über 90% der Jugendlichen bis 19 Jahre Wikipedia und Videoportale wie YouTube, über 80% sind in Online-Netzwerken und Social Communities wie SchülerVZ, StudiVZ oder Facebook organisiert. Aber auch für die älteren Generationen werden solche Plattformen zunehmend attraktiver: Rund 4,22 Millionen aller Internetnutzer (10%) in Deutschland haben bereits Fotos in einer speziellen Community wie flickr.com eingestellt. 29% aller „Onliner“ besitzen in einem privaten Netzwerk ein eigenes Profil, jeder Fünfte nutzt dieses Angebot mindestens einmal wöchentlich.²

1 Aus einer Pressemeldung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes vom 4.11.2009: http://www.dstgb.de/homepage/kommunalreport/geschichte_digital_erforschen_entdecken_und_erzaehlen_ein_e_government_projekt_der_stadt_coburg/index.html [alle aufgeführten Internetseiten wurden letztmals am 16.11.2009 abgerufen]. Zum Angebot der Stadt Coburg siehe unten.

2 Katrin Busemann / Christoph Gscheidle, Web 2.0: Communitys bei jungen Nutzern beliebt. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2009. In: MediaPerspektiven 7 (2009), S. 356-364: http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Online09/Busemann_7_09.pdf.

Auf die Archive kommt eine neue Nutzergeneration zu. Wikis, Weblogs, Social Bookmarking, benutzergenerierte Inhalte, die Nutzung von Netzwerken und andere Elemente des Web 2.0 werden Gewohnheiten, Wünsche und Anforderungen der Nutzer von morgen („Net-Generation“) prägen und damit das öffentliche Erwartungsprofil an die Archive tiefgreifend wandeln.

Web 2.0 in Archiven: Stand der Fachdiskussion

Während die Bibliotheken unter dem Schlagwort von der „Bibliothek 2.0“ bereits seit einigen Jahren Chancen und Risiken des Web 2.0 intensiv vor dem Hintergrund eines erweiterten Medien- und Informationsangebots (User Generated Content, Catalogue Enrichment, Social Bookmarking, usw.) diskutieren³, befassen sich Museen⁴ und Archive erst seit kurzem mit dem Thema. In den USA gab es 2007 auf der Jahrestagung der Society of American Archivist (SAA) erstmals eine informelle Sektion zum Thema Web 2.0⁵, im August 2009 fand auf dem Archivtag in Austin eine eigene Sektion unter dem Titel „The Real Archives 2.0: Studies of Use, Views and Potential for Web 2.0“⁶ regen Zulauf. In den Niederlanden besteht seit Juni 2007 der Blog „Archief 2.0“⁷. Im Juli 2008 erschien die Studie „Geven en nemen. Archiefinstellingen en het sociale web“ von Yola de Lusenet⁸, der erste „Studiedag Archief 2.0“ fand im Oktober 2008 statt⁹. In England tagte im März 2009 eine große internationale Konferenz zum Thema „Archives 2.0 – Shifting Dialogues between Users and Archivists“¹⁰.

In Deutschland sind die Möglichkeiten und Potentiale des Web 2.0 für Archive noch nicht zum Gegenstand einer größeren fachlichen Debatte geworden.¹¹ Bislang

3 Vgl. exemplarisch das Themenheft „Bibliothek 2.0 – Medienkompetenz und Bibliotheken“: Bibliothek. Forschung und Praxis 31 (2007), H. 2, ferner: Ronald Kaiser, Bibliotheken im Web 2.0 Zeitalter – Herausforderungen, Perspektiven und Visionen, Wiesbaden 2008. Zum aktuellen Stand siehe jeweils den Blog Bibliothek 2.0: <http://www.bibliothek2null.de>.

4 Vgl. zu den Museen Jens M. Lill/Werner Schweibenz, Museen und Web 2.0 im deutschsprachigen Internet. Erste Eindrücke und Überlegungen zum Mitmach-Web, <http://opus.bsz-bw.de/swop/volltexte/2009/760/pdf/lillschweibenzwordmai2009.pdf>, und das Weblog Museum 2.0 von Nina Simon: <http://museumtwo.blogspot.com>.

5 Vgl. http://www.ibiblio.org/saawiki/2007/index.php/SAA_2008_Ideas.

6 Vgl. zum Programm: http://saa.archivists.org/Scripts/4Disapi.dll/4DCGI/events/eventdetail.html?Action=Events_Detail&InvID_W=1051 [Stand 8.2.2010].

7 <http://archieftwo.ning.com>.

8 http://www.taskforcearchieven.nl/document.aspx?id=/Virtuele_onderzoeksruimte/Geven-nemen_web.pdf. Vgl. auch Jules Lauwerier/Yola de Lusenet, Geven en nemen: archiefinstellingen en het sociale web. In: Archiefblad 112 (2008), H. 9, S. 26-29.

9 <http://archieftwo.ning.com/events/event/show?id=792394:Event:13978>.

10 Vgl. zum Programm: <http://www.cresc.ac.uk/events/archived/archiveseries/Conference.html>. Konferenzreport unter: <http://www.archiveshub.ac.uk/blog/2009/03/archives-20-conference-report.html>.

11 Eine erste Themenübersicht bietet Mario Glauert, Archiv 2.0 – Interaktion und Kooperation zwischen Archiven und ihren Nutzern in Zeiten des Web 2.0. In: Archivpflege in Westfalen-Lippe 70 (2009), S. 29-34: http://www.lwl.org/waa-download/archivpflege/heft70/heft_70_2009.pdf. Vgl. jetzt auch Patrick Sahle, Das Archiv als virtualisierte Forschungsumgebung? Text als Wiki-Artikel

scheint sich vielmehr das harte Urteil zu bestätigen, das Klaus Graf im September 2006 in seinem seit 2003 betriebenen Weblog „Archivalia“ als Überschrift wählte zu einem Beitrag über Archive und Web 2.0: „Deutsche Archivare virtuell grauenhaft unkommunikativ“¹².

Web 2.0 in Archiven: Beispiele aus der Praxis

International haben sich inzwischen zahlreiche Blogs zum Archivwesen etabliert, die nicht nur die archivfachliche Diskussion zu den Möglichkeiten des Web 2.0 vorantreiben, sondern auch Hinweise auf praktische Umsetzungen geben.¹³ Einige Beispiele für den möglichen Einsatz von Web 2.0-Anwendungen in Archiven seien hier exemplarisch vorgestellt.

Das niederländische Regionaal Archief Tilburg führt neben seiner Website¹⁴ ein eigenes Weblog, das nicht nur aktuelle Ankündigungen und Berichte enthält, sondern den Besuchern auch die Möglichkeit für Kommentare, Nachfragen usw. gibt, eine Verknüpfung zu kurzen Filmen des Archivs auf YouTube und natürlich ein RSS-Feed bietet, mit dessen Hilfe bequem Hinweise auf Änderungen und Ergänzungen abonniert werden können.¹⁵

Unter dem Titel „Your Archives“ hat das englische Nationalarchiv ein Wiki eingerichtet, das seinen Nutzern Raum bieten soll, ihr Wissen über archivalische Quellen des Nationalarchivs und anderer englischer Archive einzustellen, Findhilfsmittel und Dokumentationen des Archivs zu ergänzen. Das Wiki umfasst gegenwärtig (November 2009) rund 10.500 Artikel. Rechercheergebnisse, kleinere Publikationen, Bestandsbeschreibungen und die typischen „Frequently asked Questions“ (FAQ) von Archivnutzern lassen sich in einem solchen Wiki übersichtlich organisieren und bequem aktualisieren.¹⁶

Das französische Stadtarchiv Rennes (Archives municipales de Rennes) lässt durch seine Internetbenutzer seit Juni 2005 einen Index für die überlieferten Bände des Zivilstandsregisters erstellen. Innerhalb von drei Jahren wurden so alle 75 Bände der Geburtsregister von 1807 bis 1880 vollständig indiziert, so dass nun eine gezielte Suche nach allen 102.855 in den Registern enthaltenen Namen möglich ist. Als neues Projekt läuft inzwischen die Erschließung der Sterberegister von 1807 bis 1889, bis-

unter: http://wiki.histnet.ch/index.php/Das_Archiv_als_virtualisierte_Forschungsumgebung%3F. Die Ergebnisse der (wohl ersten) Tagung zu Web 2.0 in der Geschichtswissenschaft in Siegen am 9./10.10.2009 werden im Wiki von histnet.ch veröffentlicht: http://wiki.histnet.ch/index.php/Sieger_Thesen.

12 <http://archiv.twoday.net/stories/2678326>.

13 Das weblog „ArchivesBlogs – a syndicated collection of blogs by and for archivists“ fasst Beiträge aus rund 150 Blogs zu Archiven und archivfachlichen Themen zusammen: <http://archivesblogs.com>.

14 <http://www.regionaalarchieftilburg.nl>.

15 <http://regionaalarchieftilburg.blogspot.com>.

16 <http://yourarchives.nationalarchives.gov.uk>: „These pages are for you to contribute your knowledge of archival sources held by The National Archives and by other archives throughout the UK.“

lang (November 2009) sind durch 51 „GénéAnnoteurs“ bereits 136.789 Index-Einträge erfasst worden.¹⁷

Dieses kooperative oder kollaborative Erstellen von Inhalten, bei dem die Nutzer aktiv an der Erarbeitung von Erschließungsdaten, Indizes oder Transkriptionen mitwirken können, wird im Bereich E-Commerce – analog zum Outsourcing – mit dem Neologismus „Crowdsourcing“ bezeichnet und findet als ebenso innovatives wie kostensparendes Instrument der Kundenbeteiligung im Web 2.0 zunehmend Verbreitung, auch wenn der Kunde damit in gewisser Weise „vom König zum Knecht“ wird.¹⁸ Es ist daher wohl kein Zufall, dass auch im Archivbereich kommerzielle Anbieter auf solche Methoden zurückgreifen, um beispielsweise familiengeschichtliche Quellen im großen Maßstab datenbankgerecht erschließen zu lassen.¹⁹

Doch auch nicht-kommerzielle Erschließungsprojekte profitieren von solchen neuen Angeboten: Das niederländische Projekt „cartago“ verfolgt das Ziel eines digitalen Urkundenbuchs für Groningen und Drenthe und hat dafür Digitalisate nahezu aller Urkunden vor 1600 zu den beiden Städten online bereit gestellt. Die Transkription aller Urkunden erfolgt nun in Kooperation mit angemeldeten Nutzern, die ausführliche Transkriptionsanleitungen erhalten und sich über ein Nutzerforum austauschen und vernetzen können.²⁰ Ein ähnliches Verfahren wählt das technisch anspruchsvolle Modul „Kollaboratives Archiv“ für die Erschließung des ständig wachsenden „virtuellen Urkundenarchiv Europas“ der gemeinsamen Archivplattform Monasterium.Net.²¹

Findbücher im Web 2.0

Größere Pilotprojekte zur Umsetzung der zahlreichen Web 2.0-Angebote in archivischen Findhilfsmitteln oder sachthematischen Inventaren stehen noch aus. Dabei lassen sich an Beispielen großer Internetversandhäuser durchaus übertragbare Ansätze zeigen, wie die neuen Formen des Mitwirkens, Kommentierens und Kommunizierens auch dazu genutzt werden können, archivische Erschließungsinformationen zu verdichten, Trefferlisten besser zu profilieren und möglicherweise neue Wege aus dem alten Dilemma der Archive aufzuzeigen, das stichwortgerichtete und pertinenz-

17 http://www.archives.rennes.fr/fonds/index_fonds.php.

18 Vgl. den Artikel von Markus Rohwetter, Do-it-yourself. Vom König zum Knecht. Mehrarbeit ganz ohne Streik: Wie Unternehmen ihre Kunden für sich einspannen – als Boten, Handwerker oder Erfinder. In: Die Zeit Nr. 39/2006 vom 21.9.2006: <http://www.zeit.de/2006/39/Do-it-yourself>.

19 Vgl. etwa das Projekt FamilySearch Indexing: <https://indexing.familysearch.org/newuser/nuhome.jsf>, das mit der Aufforderung wirbt: „YOU CAN HELP. No special skills or fixed time commitments are required. Volunteer when you can“. Das World Archives Project von ancestry.de ruft seine Nutzer dazu auf, „Tausenden von Personen in aller Welt die nötigen Tools zur Bewahrung der Geschichte zu geben, die sonst verschwinden würde. Möchten Sie der genealogischen Gemeinschaft einen Beitrag leisten? Familien dabei helfen, mehr von ihren Geschichten zu entdecken und sie mit zukünftigen Generationen zu teilen?“ <http://community.ancestry.de/wap/download.aspx>.

20 <http://www.cartago.nl>.

21 <http://www.monasterium.net>.

interessierte Suchen der Benutzer in eine provenienzgerechte und kompetenzorientierte Recherchestrategie zu übersetzen.²²

Neben der klassischen Stichwortsuche oder der Suche nach „ähnlichen Produkten“, die über eine manuell hinterlegte Systematik gleichen Sachgebieten oder Kategorien zugeordnet sind, finden sich auf den Seiten immer häufiger auch Rechercheinstrumente aus dem Social-Network-Baukasten des Web 2.0, wie Social Bookmarking, „Lieblingslisten“, von Kunden vergebene Schlagworte („tags“), Kundenrezensionen und -kommentare, Foren zu einzelnen Produkten und die Möglichkeit, die Produktbeschreibungen durch Kommentare, Bilder oder Videos zu ergänzen.

Allen diesen Angeboten ist gemeinsam, dass Sie die Produkte in neue Kontexte stellen. Übertragen auf archivische Findhilfsmittel könnte dies beispielsweise bedeuten, Verzeichnungseinheiten innerhalb einer Erschließungsdatenbank durch nutzerorientierte Themenlisten (sachthematische Inventare), Schlagworte (tags) oder Verweise (Links) zu Einheiten in anderen Bereichen der Bestandsklassifikation oder Archivtektonik in Beziehung zu setzen. Das Kommentieren und Ergänzen von Erschließungsangaben bis hin zur Möglichkeit, Angaben und Hinweise über das Netzwerk einer community gezielt zu verbreiten, zu diskutieren und in andere, auch archivferne Kontexte zu übertragen, wären erste Ansätze für ein künftiges „Findbuch 2.0“.

Archiv 2.0 – Kommen die Benutzer?

Alle diese neuen technischen Möglichkeiten und Elemente des Web 2.0, vom Archiv-Blog über Wikis und Crowdsourcing-Projekte bis hin zum Findbuch 2.0 werden in den nächsten Jahren auf uns zukommen und in der Praxis erprobt werden. Die Grundidee ist dabei immer, den Benutzern „Raum“ zu geben, Raum für Kommentare oder auch längere Diskussionen, für eigene Inhalte bis hin zur Präsentation eigener Sammlungen und „Archive“, für die Ergebnisse eigener Forschungen oder sachthematischer Recherchen sowie für die vertiefende Erschließung von Archivbeständen durch Indizes, Schlagworte, Inhaltsangaben bis hin zur Editionen ausgewählter Quellen – all dies verbunden mit der Möglichkeit, diese Informationen auszutauschen, zu teilen, zu bewerten und wiederum zu ergänzen.

Die Vielfalt des technisch Möglichen darf indes nicht darüber hinwegtäuschen, dass Archive – analog wie digital – verglichen mit anderen Portalen und sozialen Netzwerken doch eine sehr begrenzte aktive „community“ ansprechen. „Archives 2.0: If We Build It, Will They Come?“ – so hat Joy Palmer dieses grundsätzliche Problem in eine prägnante Frage formuliert.²³ Ein genauerer Blick auf die bestehenden Web 2.0-Angebote bestätigt: (nicht nur deutsche) Archiv-Blogs sind oft eher Mono-

22 Siehe hierzu Mario Glauert, Potentiale und Probleme der Präsentation und Edition von Archivgut im Internet. In: Matthias Thumser und Janusz Tandeci (Hrsg.), Editions wissenschaftliche Kolloquien 2005/2007. Methodik – Amtsbücher – Digitale Edition – Projekte (Publikationen des deutsch-polnischen Gesprächskreises für Quelleneditionen. 4) Toruń 2008, S. 235-243.

23 Joy Palmer, Archives 2.0: If We Build It, Will They Come? In: Ariadne 60 (2009): <http://www.ariadne.ac.uk/issue60/palmer>.

loge als Marktplätze lebhafter Diskussion und die Artikel der wachsenden Archiv-Wikis werden zumeist nur von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive selbst verfasst. Für viele denkbare Crowdsourcing-Projekte fehlen Anreize, die eine hohe Zahl von Nutzern zum Mitmachen motivieren könnten.

Social Web erfordert eine große und aktive „community“. Wenn wir das Archiv 2.0 bauen – kommen die Benutzer? Statt nur eine Web 2.0-Architektur um unsere eigenen archivischen Intersectseiten, Beständeübersichten und Online-Findhilfsmittel herum zu bauen und auf Online-Besucher zu warten, eröffnet das Web 2.0 dem Marketing archivischer Angebote völlig neue Wege.

Aufbruch der Archive zu ihren Nutzern

Ertrag und Erfolg archivischer Online-Angebote lassen sich um ein Vielfaches steigern, wenn die Archive ihre digital(isiert)en Informationen nicht nur auf der eigenen, weniger besuchten Website präsentieren, sondern Bestände und Sammlungen in millionenfach genutzte öffentliche Portale einstellen.²⁴ Statt die „community“ in den eigenen (virtuellen) Lesesaal einzuladen, bricht das „Archiv 2.0“ selbst auf zu seinen Nutzern.²⁵

Das australische Nationalarchiv (National Archives of Australia) und das englische Nationalarchiv (UK National Archives) haben zur Kommunikation mit ihren Nutzern inzwischen eigene Seiten bei facebook²⁶ eingerichtet, die Hinweise auf Veranstaltungen geben, Benutzeranfragen durch Hinweise auf Onlineangebote beantworten und vor allem den Austausch der Nutzer untereinander und damit eine themen- und interessenspezifische Netzwerkbildung ermöglichen. Das US-Nationalarchiv betreibt gleich drei facebook-Seiten, von denen eine dem Bereich „Research at the US National Archives“, eine andere dem Bereich „Foundation for the National Archives“ gewidmet ist. Im Unterschied zu den beschriebenen Blogs und Wikis finden auf den facebook-Seiten tatsächlich Dialoge und Diskussionen zwischen den Archiven und ihren Nutzern statt.

Das niederländische Nationaal Archief stellt seit 2008 Fotosammlungen (geplant sind 1,2 Millionen Fotos) unbekannter Urheber, für die keine Urheberrechtsbeschränkungen bekannt sind, im Fotoportal „Flickr“ ein²⁷ und ermöglicht so einer großen, sehr aktiven „community“ nicht nur die Nutzung, sondern auch die Kommentierung der Bilder mit dem Ziel, Hinweise zur Identifizierung und inhaltlichen

24 Vgl. dazu auch die Untersuchung von Christoph Volkmar, Service für den virtuellen Nutzer. Vorschläge zur Integration von Beratung in Online-Findmittel. Transferarbeit im Rahmen der Laufbahnprüfung für den höheren Archivdienst an der Archivschule Marburg, vorgelegt am 25. März 2008, S. 10 f.; Text unter: http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/Transferarbeit_Volkmar.pdf.

25 Dass dies auch in der analogen Welt möglich ist, zeigt das Projekt „Stadtgeschichte im Schaufenster“ des Kommunalarchivs Herford, das wechselnde Ausstellungen nicht im Archiv, sondern in einem leerstehenden Ladenlokal in der Lübberstraße 26 zeigt.

26 Siehe www.facebook.com.

27 <http://www.flickr.com/photos/nationaalarchief/sets>.

Beschreibung der Fotos zu erhalten.²⁸ Fast nebenbei macht es dabei auch auf seine weiteren Online-Angebote aufmerksam. Das Bundesarchiv unterzeichnete Ende 2008 einen Kooperationsvertrag mit Wikimedia, der vorsieht, über die Online-Enzyklopädie Wikipedia rund 100.000 digitalisierte Fotos aus dem „Digitalen Bildarchiv“ des Bundesarchivs²⁹ kostenfrei zur Verfügung zu stellen, um damit auch dem Gedanken des OpenAccess und den Grundsätzen der „Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ vom 22. Oktober 2003³⁰ Rechnung zu tragen.³¹ Zugleich unterstützt Wikipedia das Bundesarchiv bei der Zuordnung von Nummern der so genannten Personennamendatei (PND) zu den Einträgen in der Personenliste des Bundesarchivs und bei der Erschließung von noch nicht identifizierten Bildern.

Neue Plattformen schaffen

Dem Teilen von Informationen widmet sich auch die Internetseite „Von-Zeit-zu-Zeit“, welche die Stuttgarter Zeitung mit der Geschichtswerkstatt und dem Stadtarchiv Stuttgart im Sommer 2008 ins Leben gerufen hat.³² Unter dem Motto „Werden Sie Chronist...“ werden die Besucher aufgerufen, zum Thema „Stuttgart im 20. Jahrhundert“ Erinnerungen und Zeitzeugenberichte niederzuschreiben, die Texte selbstständig auf der Website einzustellen und Bilder zu ergänzen. Ziel ist eine „Geschichte von unten“. Eine Bilanz nach zehn Monaten ergab, dass von 824 „Chronisten“, die vor allem der Altersgruppe 50plus angehörten, bereits 6.579 Fotos und zahlreiche Filmaufnahmen zur Stadt- und Alltagsgeschichte eingestellt worden waren, – eine Resonanz, die auch die Erwartungen des Stadtarchivs weit übertraf, wohin die gesammelten Daten, Fotos und Berichte übertragen werden.³³

Seit Sommer 2009 bietet auch die Stadt Coburg unter den Schlagworten „Erforsche – Entdecke – Erzähle“ ein multimediales „Digitales Stadtgedächtnis“, an dem unter anderem das Stadt- und das Staatsarchiv als Partner beteiligt sind.³⁴ Das Portal möchte „Geschichte lebendig werden lassen, Interesse bei Jung und Alt für die eige-

28 Vgl. auch den Artikel: Nationaal Archief op Flickr the Commons. In: *Archievenblad* 112 (2008), H. 9, S. 7.

29 <http://www.bild.bundesarchiv.de>. Vgl. dazu ausführlicher den Artikel von Oliver Sander im vorliegenden Band.

30 Englische Originalfassung unter: <http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>, deutsche Übersetzung: http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/Berliner_Erklarung_dt_Version_07-2006.pdf.

31 Vgl. Pressemitteilung des Bundesarchivs vom 4.12.2008: <http://www.bundesarchiv.de/aktuelles/pressemitteilungen/00264/index.html>.

32 <http://www.von-zeit-zu-zeit.de>.

33 Vgl. Thomas Faltin, Erfolgreich: Das Projekt „Von Zeit zu Zeit“, Artikel in: *Stuttgarter Zeitung Online* vom 23.6.2009: http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/2102231_0_9223_-buerger-schreiben-geschichte-erfolgreich-das-projekt-von-zeit-zu-zeit.html.

34 <http://www.stadtgeschichte-coburg.de>.

ne Geschichte und die Stadtgeschichte wecken“ sowie „dazu anspornen, in die Bibliotheken und Archive zu gehen, dort nachzuforschen und Neues zu entdecken.“³⁵

Vorläufer dieser Plattformen waren Projekte wie „memoryshare“ der BBC, das sich im Untertitel als „a place to share and explore memories“ bezeichnet³⁶, oder das „Zeitgeschichten“-Portal „einestages“ von „Spiegel Online“ mit dem programmatischen Motto: „Hier entsteht das kollektive Gedächtnis unserer Gesellschaft.“³⁷ Wie auch die zahlreichen neuen „Stadtwikis“³⁸ zeigen, besteht vor allem in der wachsenden Gruppe älterer Internetnutzer ein zunehmendes Interesse, sich auf lokal orientierten Plattformen mit eigenen Artikeln und Bildern einzubringen. Die neuen technischen Möglichkeiten treffen hier auf aktuelle Trends, die bereits als „Individualisierung von Geschichte“³⁹ und „Privatisierung der Vergangenheit“⁴⁰ bezeichnet wurden und in den USA zu einer starken Beschäftigung der Archive mit den „Personal Archives“⁴¹ führt.⁴²

Besonders für Kommunalarchive, deren Überlieferungsbildung die Aufgabe hat, „die lokale Gesellschaft und Lebenswirklichkeit umfassend abzubilden, deren Ereignisse, Phänomene, Strukturen im Großen wie im Kleinen zu dokumentieren“⁴³, bieten sich hier ganz neue Möglichkeiten der Interaktion und Kommunikation.⁴⁴ Was

35 http://www.stadtgeschichte-coburg.de/desktopdefault.aspx/66_view-78/tabid-4/3_read-427.

36 <http://www.bbc.co.uk/dna/memoryshare>.

37 <http://einestages.spiegel.de>. Aus der Selbstbeschreibung: „einestages ist das neue Zeitgeschichte(n)-Portal von SPIEGEL ONLINE. Hier können Sie Geschichte sehen, Geschichte lesen – und Geschichte schreiben. Denn einestages macht Sie, die Leser zu Partnern in einem neuen und einmaligen Projekt: dem Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses unserer Geschichte.“

38 Vgl. beispielsweise die Seiten für: Karlsruhe <http://ka.stadtwiki.net/Hauptseite>, Hamburg <http://www.hamburgwiki.de/wiki/Hauptseite>, Berlin <http://berlin.wikia.com/wiki/Hauptseite>, Stuttgart <http://www.stadtwiki-stuttgart.de/index.php/Hauptseite> oder Dresden <http://dresden.stadtwiki.de/wiki/Hauptseite>.

39 Peter Müller (Hrsg.), Individualisierung von Geschichte. Neue Chancen für die Archive. Vorträge des 67. Südwestdeutschen Archivtags am 23. Juni 2007 in Eppingen, Stuttgart 2008.

40 So Martin Sabrow in der Sektion „Historische Erinnerung im Zeitalter des Internet – Ungleichheiten als Methodenproblem“. Vgl. den Bericht in: Historisches Forum 11 (2008), S. 183: http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/11/PDF/Tagungsberichte_11-2008.pdf. Vgl. schon Frank A. Ankersmit, Die postmoderne „Privatisierung“ der Vergangenheit. In: Herta Nagl-Docekal (Hrsg.), Der Sinn des Historischen, Frankfurt am Main 1996, S. 201-235.

41 Vgl. beispielsweise Richard J. Cox, Personal Archives and a new Archival Calling. Readings, reflections and Ruminations, Duluth 2008: „Archivists need to develop a new partnership with the public, and the public needs to learn from archivists the essentials of preserving documentary materials“ (S. VII).

42 Vgl. auch Bettina Joergens (Hrsg.): Biographie, Genealogie und Archive gemeinsam im digitalen Zeitalter. Detmolder Sommergespräche 2006 und 2007 (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen), Inzingen 2009.

43 Vgl. das Positionspapier von 2004 der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag: Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung? Text unter: http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Ueberlieferungsbildung.pdf.

44 Vgl. auch Web 2.0 für Kommunen und Kommunalpolitik. Neue Formen der Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Bürger, hrsg. v. Franz-Reinhard Habel und Andreas Huber. Boizenburg 2008.

Portale wie memoryshare, einestages, von-zeit-zu-zeit, das Digitale Stadtgedächtnis oder die Stadtwikis leisten, sind Aufgaben der Archive. Und es stellt sich die Frage, warum die BBC, Spiegel Online oder die Stuttgarter Zeitung ihren Nutzern solche erfolgreichen Plattformen bieten, und nicht die Archive? Was entgeht uns an Dokumentationen, Fotos, Zeitzeugenberichten, „Personal Archives“? – Überlieferungen, die dem Dokumentationsziel, die Lebenswirklichkeit auch im Kleinen abzubilden, wertvolle Quellen beifügen könnten, wenn die Archive ihren Nutzern ähnliche Foren und Plätze einräumten.⁴⁵

Archive sind die natürlichen Ansprechpartner des neuen Interesses an der Lokalgeschichte und zugleich die Experten für Fragen der Bewahrung und Interpretation solcher persönlichen Zeugnisse.⁴⁶ Es ist daher Aufgabe der Archive, diesen Nutzern Plattformen zu bieten, sei es auf ihrer eigenen Website oder auf einem öffentlichen Portal.⁴⁷

Archiv 2.0 – ein Mitmacharchiv

Weblogs, Wikis, benutzergenerierte Inhalte und andere Elemente des Web 2.0 werden in Zukunft Gewohnheiten und Anforderungen prägen und damit das öffentliche Erwartungsprofil an Archive tiefgreifend wandeln. Dies eröffnet den Archiven neue Potentiale und Perspektiven für die Kommunikation und Kooperation mit ihren Zielgruppen, ein „Aufbruch“ der Archive im doppelten Sinne: Zum einen ein Aufbruch hin zu unseren Nutzern, zum andern aber auch ein Öffnen unserer überkommenen Strukturen.

Das „Archiv 2.0“ wird, wenn es denn kommt, ein „Mitmacharchiv“ sein, in dem die Benutzer Findhilfsmittel ergänzen, kommentieren oder neu ordnen können, wo Beratungen in Blogs, Recherchen in Wikis, Fachthemen in Social Networks und persönliche Quellenzeugnisse in offenen „Archiven“ eingestellt, geteilt und diskutiert werden können.

Was darüber hinaus jenseits des deutschen Sprachraums in Foren und Blogs bereits erörtert wird, käme für die Archive fast einer zweiten Französischen Revolution gleich. Unter dem Schlagwort vom „participatory archive“ plädiert beispielsweise Isto Huvilla für „decentralised curation, radical user orientation, and contextualisation of both records and the entire archival process“.⁴⁸ „The emergence of Archives

45 Vgl. auch Eric Ketelaar, Archives as spaces of memory, 2007. Textdownload unter: <http://www.box.net/shared/avdfbeqosg>.

46 Die Konkurrenz ist nicht nur im Internet groß, vgl. beispielsweise das Projekt „Zeitstimmen“ des Brandenburgischen Literaturbüros, das Tagebücher, Fotos oder Filme sammeln will, „die in ihrer Summe ein lebendiges Bild vom Alltag und vom Wandel der Lebensverhältnisse im Land geben“; <http://www.zeitstimmen.de/zeitstimmen.asp>.

47 Vgl. Zu den verschiedenen Möglichkeiten solcher Plattformen von „open“ bis „closed“: Kate Theimer, Four „places“ for archives to interact with users, Blog v. 12.10.2009, unter: <http://www.archivesnext.com/?p=533>.

48 Vgl. Isto Huvilla, Participatory archive: towards decentralised curation, radical user orientation, and broader contextualisation of records management. In: Archival Science 8/1 (2008), S. 15-36.

2.0“ so fasst Joy Palmer die laufende Diskussion zum „Archiv 2.0 zusammen, „is less about technological change than a broader epistemological shift which concerns the very nature of the archive, and particularly traditional archival practice which privileges the ‘original’ context of the archival object. In ‘Archives 2.0’ the archive is potentially less a physical space than an online platform that supports participation. In this potentially radical vision, users can contribute to the archive, engage with it, and play a central role in defining its meaning”.⁴⁹

Offene Fragen

Das „Mitmacharchiv“ rüttelt an vielen Grundpfeilern unseres archivischen Selbstverständnisses. Es ist daher dringend geboten, dass sich auch die deutschen Archive in die laufende internationale Diskussionen einbringen, denn bei allen technischen Möglichkeiten und kommunikativen Chancen bestehen auch einige offene Fragen, die es zu klären gilt.

- Wo sind die Grenzen des Mitmacharchivs? Lassen wir die Benutzer künftig nur gleichsam um unser Archivgut und unsere Erschließungsangaben herum mit bookmarks, Kommentaren oder „tags“ arbeiten oder stellen wir benutzergenierte Inhalte gleichberechtigt neben unsere Quellen und Daten in unseren digitalen Findmitteln ein? Lassen wir die Benutzer beispielsweise auch an der Bewertung⁵⁰ oder Ordnung⁵¹ von Beständen mitwirken?

- Wie öffnen Archive ihre Online-Findmittel für Kommentare, „tags“ oder andere Ergänzungen und garantieren zugleich fachliche Qualität und Standards ihrer Erschließungsdaten? Die gängigen Standards wie ISAD(G) oder EAD sehen solche Web 2.0-Elemente bislang gar nicht vor, doch wären auch solche benutzergenierte Inhalte künftig Teil der zu erhaltenden Erschließungsdaten.

- Wie wahren Archive den Entstehungszusammenhang ihrer Quellen angesichts der web-typischen Vereinzelnung von Quellen und der Trennung von Content und Kontext? Das Provenienzprinzip wird dabei wohl zum „Permalink“, der es erlaubt, fragmentierte Inhalte immer wieder in ihren Entstehungszusammenhang einordnen zu können.

- Wie sichern Archive Vertrauenswürdigkeit und Integrität, für die sie einstehen, angesichts des web-typischen „Teilens“ digitaler Kopien?

49 Joy Palmer, Archives 2.0: If We Build It, Will They Come? In: Ariadne 60 (2009): <http://www.ariadne.ac.uk/issue60/palmer>. Vgl. auch den Blog-Beitrag von Jane Stevenson, Democratising context?, v. 14.4.2009, unter: <http://www.archiveshub.ac.uk/blog/2009/04/democratising-context.html>.

50 Vgl. Katie Shilton/Ramesh Srinivasan, Participatory Appraisal and Arrangement for Multicultural Archival Collections. In: Archivaria 63 (2007), S. 87-101. Text unter: <http://polaris.gseis.ucla.edu/kshilton/ShiltonSrinivasanMulticulturalArchives.pdf>.

51 Anregend zu lesen: Heather MacNeil, Archivalterity: Rethinking Original Order. In: Archivaria 66 (2008), S. 1-24.

- Was sind authentische Quellen, was ist Archivgut angesichts von „nutzergenerierten“ Inhalten auf digitalen Fotoplattformen oder Zeitzeugenportalen wie „Von-Zeit-zu-Zeit“?⁵²

- Welche Web 2.0-Angebote lohnen sich tatsächlich angesichts vergleichsweise geringer Besucherzahlen archivischer Websites? Selbst wenn die Archive aufbrechen zu ihren Nutzern, darf angesichts der durchschnittlichen Nutzungsfrequenzen einzelner Archivalien wohl mit Recht gefragt werden, ob dem Online-Nutzer archivischer Internetpräsentationen in Zukunft zu jeder Akte die (technisch leicht umzusetzende) Möglichkeit geboten werden muss, ein Online-Forum zu gründen oder eine Videobotschaft hoch zu laden.

Fazit

Im Herbst 2009 rief das Department of Information Studies (UCL) am University College London unter dem Titel „We think, not I think‘ Harnessing collaborative creativity to archival practice; implications of user participation for archival theory and practice“ zu einem „Collaborative Doctoral Award“ auf. Die Forschungsprojekte, die von 2010 bis 2013 ausgeschrieben sind, sollen dabei folgende Ziele verfolgen:⁵³

- „to distinguish between and evaluate different approaches to user engagement with the professional world,

- to identify attributes which enable ‘success’ or lead to ‘failure’ in user participation in archival activities,

- to develop a conceptual model of user collaboration in archives,

- to understand better the implications in terms of resources, technology and professional practice of seeking to implement successful models of user interaction with archive services,

- to evaluate whether, in this light, user contribution has a role within the formal process for archival description determined by the international standard ISAD(G).“

Die Forschungsziele belegen die Erwartung, dass die Nutzung von Web 2.0-Anwendungen Produktion, Erschließung, Verwaltung und Vermittlung von Informationen wie auch unsere Praktiken der kulturellen Kommunikation in den nächsten Jahren grundlegend verändern wird. In Bibliotheken, Museen und vielen außerdeutschen Archiven wird daher eine intensive Fachdiskussion um die neuen Möglichkeiten des „Social Web“ geführt, die bereits zu einigen zukunftsweisenden Umsetzungen geführt hat.

Das Web 2.0 eröffnet dem Marketing archivischer Angebote völlig neue Wege. Statt die vergleichsweise kleine „community“ in den eigenen (virtuellen) Lesesaal

52 Lohnend zu lesen: Theo Tomassen, Turning archival thinking upside down. Archival theory and the use of databases. Paper presented at the II Encontro de bases de dados sobre informações arquivísticas / Second Meeting of Data Bases about Archival Information, Rio de Janeiro, 15 e 16 de março de 2007, S. 10f. Textdownload unter: <http://www.box.net/shared/7am40l3hic>.

53 Text unter: <http://www.ucl.ac.uk/infostudies/research/icarus/cda-2009/CDA-Oct%202009-furtherdetails-final-headed.pdf>.

einzuladen, bricht das „Archiv 2.0“ selbst auf zu seinen Nutzern und bietet ihnen auf offenen Plattformen Raum für eigene Kommentare, Inhalte, Forschungen und Quellenzeugnisse, verbunden mit der Möglichkeit, diese Informationen auszutauschen, zu teilen und zu bewerten. Als „Mitmacharchiv“ mit radikaler Nutzerorientierung rüttelt es aber auch an Grundpfeilern unserer archivischen Tradition, so dass es dringend geboten scheint, sich ebenso kreativ wie kritisch in die laufende internationale Debatte einzubringen.